

Eva Neumann

# Unterwegs auf immergrünen Weiden: Hühner in mobilen Ställen



Das Hühnermobil

Weißer und brauner Hühner tummeln sich auf einer saftig grünen Wiese im Sonnenschein. So sehen Bilder aus, mit denen Händler für Eier aus Freilandhaltung werben. Das Leben vieler Freilandhühner ist allerdings weniger idyllisch: Auf der Suche nach tierischem Futter verwandeln sie die frischeste Wiese innerhalb kürzester Zeit in eine Schlammwüste. Im Pfützenwasser gedeihen Keime und Parasiten prächtig. Der Boden ist durch den Kot der Hühner an vielen Stellen mit Nitrat und Phosphor übersorgt. Der Züchter kommt mit der Nachsaat der Wiese nicht hinterher und muss ständig gegen Krankheiten kämpfen. Immer mehr Landwirte setzen daher auf mobile Stallsysteme, die die Hühner regelmäßig zu frischem Grün bringen.

Heftiger Wind peitscht über die sanften Hügel im brandenburgischen Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Er drückt das Gras auf den Weiden fast flach. Doch die Hühner des Ökohofes Brodowin lässt das unwirtliche Wetter kalt. Die meisten sind auf der Wiese unterwegs, picken emsig nach Würmern und Kleingetier, zupfen Klee, Löwenzahn und anderes Grünzeug. Die 880 Legehennen leben hier am Rande des beschaulichen Straßendorfes Serwest in und vor allem um vier mobile Ställe. Die kantigen Gehäuse aus verzinktem Blech sind mit einer Bodenplatte und Rädern ausgestattet. Der In-

nenraum ist in zwei Ebenen unterteilt, die durch eine Leiter miteinander verbunden sind. In der oberen Etage befinden sich Schlafstangen und ein Kunststoffgitterboden mit einem darunter liegenden Mistband. Die untere Etage ist der Scharraum. Sein Holzboden ist mit Folie bedeckt. Drei Wände bestehen aus transparenten Dreifachstegplatten. Für die Hühner sind sie die Tore zur grünen Freiheit, für den Fuchs und andere Fressfeinde unüberwindliche Barrieren. Entlang der vierten Seite des Scharraumes reihen sich auf Schulterhöhe mit Dinkelspelzen gefüllte Nester. Der Bereich darunter ist durch engmaschige Drahtgitter gesichert. Die mobilen Ställe sind unabhängig von Wasserleitungen und stationären Futtersilos. Strom für Licht und bei extremem Frost auch Heizung liefern Batterien. Der Auslauf jedes der vier mobilen Ställe misst 1.000 Quadratmeter – fünf Quadratmeter pro Huhn – und ist durch einen Zaun begrenzt.

Wenn Dirk Boldt sich dem Zaun nähert, kommen die Hühner lebhaft gackernd angerannt. Der „Bereichsleiter Geflügel“ ist für sie die wichtigste und wohl auch einzige Bezugsperson. Jeden Morgen um sechs macht er die Runde, um die Auslaufklappen der Ställe zu öffnen. Spätestens gegen halb fünf am Nachmittag kommt er wieder, sammelt die Eier in einen Korb, schließt den Stall. Einmal pro Woche muss er entmisten, außerdem regelmäßig frisches Wasser und Futter nachfüllen. Und spätestens alle zwei Wochen steht ein Umzug an. Dann wird jeder Stall mittels Traktor hydraulisch hochgefahren, an einen neuen Standort gezogen und wieder abgesenkt. Gut eineinhalb Stunden dauert diese Prozedur. „Die Hühner sind das schon gewöhnt. Die sitzen dann immer ganz still im Wagen. Wenn der an seinem neuen Standort ist, drängen sie nach draußen und stürzen sich auf das frische Grün“, beschreibt Dirk Boldt. Das Gelände, auf dem die Ställe rotieren, ist über drei Hektar groß. Die Hühner „beackern“ keinen Flecken Grün zweimal im Jahr.

Was die Hühner im Freien aufpicken, ist kein Ersatz für ihre normale Nahrung. Die übliche getreidebetonte Futtermischung ist der hauptsächliche Energielieferant. Die Freilandnahrung ist das, was man beim Menschen Nahrungsergänzungsmittel nennen würde: „Mit dem Grünzeug nehmen die Hühner viel zusätzliches Eiweiß, Vitamine und Mineralstoffe zu sich. Würmer, Käfer und andere Kleinstlebewesen sind zusätzliche Eiweißquellen“, erläutert Peter Krentz, Geschäftsführer des Ökohofes Brodowin. Zusammen mit der vielen Bewegung im Freien unter optimalen hygienischen Bedingungen sorgen die Vitalstoffe für eine stabile Gesundheit der

Tiere. Und gesunde Hühner legen qualitativ hochwertige Eier. „Wir wissen aus Umfragen, dass Kunden gerade bei Eiern viel Wert auf Qualität, Frische und Regionalität legen“, sagt Peter Krentz.

Qualitativ hochwertige Eier in mobilen Ställen zu erzeugen, bedeutet für den Landwirt mehr Aufwand als herkömmliche Freilandhaltung. Er hat höhere Investitionskosten und genauso hohe Futterkosten wie andere Geflügelhalter. Das Umsetzen der Ställe braucht Zeit. Manch ein in anderen Haltungssystemen automatisierter Arbeitsschritt bei der Versorgung der Tiere muss im mobilen Stall manuell erledigt werden. Das schlägt sich im Preis nieder. Zwischen 50 und 60 Cents kosten Brodowin-Eier im Handel – also deutlich mehr als Bio-Eier beim Discounter. „Wir machen die Erfahrung, dass es ein – nach wie vor wachsendes – Klientel gibt, das bereit ist, diesen Preis zu bezahlen. Das ist unsere Daseinsberechtigung“, bilanziert der Geschäftsführer.

Der Ökohof Brodowin hat erst 2011 mit Geflügelhaltung begonnen und von Anfang an auf mobile Ställe gesetzt. Die Geschäftsführer haben sich zunächst alle verfügbaren Systeme angesehen und dann das kleinste Modell der Firma Weiland Stahlbau aus Hessen gewählt. „Wir haben uns gezielt für kleine Einheiten entschieden. Das kommt dem ursprünglichen Hühnerstall sehr nahe und hat zudem praktische Vorteile“, berichtet Krentz. Ein mobiler Stall mit 220 Tieren lässt sich zum einen deutlich leichter umsetzen als einer mit über 1.000. Hinzu kommt: Hühner laufen nicht gerne. Sie halten sich nur in einem begrenzten Umfeld des Stalls auf, um dort schnell Zuflucht zu finden, wenn sich ein Greifvogel nähert. Ein großes Freigelände mit vier Quadratmetern Fläche pro Tier würden die Hennen also gar nicht nutzen, sondern dicht an dicht den Bereich um den mobilen Stall abzupfen. Dieser müsste dann entsprechend häufiger den Platz wechseln.

Die Firma Weiland ist so etwas wie ein Dinosaurier auf dem jungen Markt der mobilen Hühnerställe. Sie hat 2002 ihr erstes „Hühnermobil“ gebaut. Etwa zeitgleich war in Deutschland nur die nordrhein-westfälische Firma Würdekemper-Kollenberg mit dem Modell eines französischen Herstellers auf dem Markt. „Rund zehn Jahre lang waren diese beiden Anbieter alleine. In den vergangenen drei Jahren gab es dann einen rasanten Aufschwung“, erklärt Jutta van der Linde von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. Ihrer Marktübersicht von Anfang 2013 zufolge waren es zum damaligen Zeitpunkt sechs Hersteller mit insgesamt 21 Systemen. Seither seien noch zahlreiche weitere Anbieter hinzugekommen. Ihre beweglichen Ställe unterscheiden sich außer in Größe und Bauweise vor allem im Grad der Technisierung und natürlich in den Anschaffungskosten. Darüber hinaus haben zahlreiche Landwirte individuelle, für ihren Betrieb passgenaue Systeme entwickelt. Beflügelt wurde diese Entwicklung nicht zuletzt durch das endgültige Verbot der Käfighaltung im Jahr 2010. Wie viele Legehennen aktuell in und um mobile Stallsysteme leben, dazu gibt es keine Statistik. Allein in den derzeit rund 400 Hühnermobilen sind es nach Angaben der Firma Weiland mehr



Foto: © Eva Neumann

Die Hühner fühlen sich in ihrem mobilen Zuhause wohl.



Foto: © Eva Neumann

Die Eier liegen im mit Dinkelspelzen gefüllten Nest.

als 100.000. „Dieser Trend wird noch eine Weile weitergehen, aber wohl nicht endlos. Mobile Ställe werden sicherlich immer ein Nischenprodukt bleiben, weil der Großteil der Bevölkerung weiterhin nach dem Preis kaufen wird“, schätzt Jutta van der Linde.

#### Weitere Informationen:

- <http://www.oekolandbau.nrw.de/fachinfo>
- <http://www.huehnermobil.de/>
- <http://www.wk-direkt.com/>

#### Die Autorin

Eva Neumann arbeitet seit 2002 als freie Journalistin. Sie hat sich vor allem auf die Bereiche Ernährung und Garten spezialisiert und schreibt aktuell vorrangig für Zeitschriften.

Eva Neumann  
neumann-eva@t-online.de

